№ 5440. Sonnabend, 8. Mai. 1869.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 7. Mai, 8 Uhr Abends.

Berlin, 7. Mai. (Reichstag.) Das Telegraphen-Freimarkengesetz wird definitiv, das Gesetz über die Einführung des Handelsgesetzbuches ꝛc. als Bundesgesetz wird in zweiter Lesung nach der Fassung der Commission angenommen; ebenso die Resolution, betr. die Revision der Einführungsgesetze zur Wechselordnung, und der Wechselordnung selbst. Die Gesetzesvorlage, betr. die Wechselstempelsteuer wird eingebracht und einer Commission überwiesen. Der Bundescommissar veranschlagte das finanzielle Ergebniß der Vorlage für den Bund auf 2 Mill. Thlr. Sämmtliche Redner billigen die Aufhebung der Wechselsteuerfreiheit, wünschen jedoch keine Besteuerung der Transitwechsel.

Florenz, 7. Mai. Wie die „Opinione" meldet, hat der König die Demission des Ministeriums angenommen und Menabrea mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

Eine „Drohung" der „Provinzial-Correspondenz".

Ueber das Schicksal der vielen neuen Steuerprojecte, welche dem Deficit in den deutschen Staatskassen abhelfen sollen, scheint unsere Regierung ziemlich im Klaren zu sein. Wenigstens beschäftigt sich ein Artikel der neuesten „Provinzial-Correspondenz" schon jetzt eingehend mit dem, was wohl in Preußen geschehen müßte, wenn jene Projecte vor den Augen des norddeutschen Reichstags resp. des Zollparlaments keine Gnade fänden. Verschiedene Blätter haben diese Expectoration für eine Drohung an die Adresse der in diesen Körperschaften tagenden Preußen gehalten. Wir unsererseits vermögen sie nicht dafür anzusehen, sondern nur als eine kurze Darlegung der natürlich gegebenen Mittel, über den jedenfalls höchst bedenklichen Zustand einer chronischen Unterbilance im Staatshaushalt hinwegzukommen, falls man sich nicht allseitig zu entschließen vermag, diese durch entsprechende Ermäßigung der laufenden Ausgaben auszugleichen. Wir legen uns daher heute die Frage vor, ob die von der „Provinzial-Correspondenz" eröffnete Perspective nicht eine weit annehmbarere Auskunft enthält als die vielen neuen Steuerprojecte.

Die „Prov.-Corresp." sagt ganz einfach, wenn das Deficit in der Bundeskasse nicht durch neue Bundessteuern gedeckt wird, so müssen es die einzelnen Landeskassen auf sich nehmen. Die Landeskassen können die erforderlichen Summen aber nur auf zweierlei Weise ausgleichen. Entweder müssen sie die ihnen noch verfügbar gebliebenen directen Steuern erhöhen, denn die Disposition über die irgend wie einträglichen indirecten ist auf den Bund resp. auf den Zollverein übergegangen. Oder es müssen, wenn diese Erhöhung nicht durchgeht, die Ausgaben der einzelnen Länder soweit verkürzt werden, daß für die Bundeskasse der von ihr beanspruchte Matricularbeitrag aus den gegenwärtigen Landeseinnahmen übrig bleibt. In diesem Fall wären zu allererst die außerordentlichen Ausgaben für Landescultur aller Art zu beschränken.

Fassen wir zunächst die erste Alternative ins Auge. Für uns Preußen handelt es sich dabei um eine Erhöhung der klassificirten Einkommen- und der Klassensteuer resp. der Mahl- und Schlachtsteuer. Wir gestehen offen, daß wir einen Zuschlag zu diesen Stuern, wenn Ersparnisse nun einmal nicht durchzusetzen wären, viel lieber sehen würden, als die Durchführung aller jener neuen Gas-, Petroleum-, Branntwein-, Bier-, Zucker-, Börsen- und Gott weiß, welcher andern Steuerprojecte. Denn es ist selbstverständlich, daß jener Zuschlag nur auf ein Budgetjahr zu bewilligen wäre. Jene indirecten Steuern aber, die dem Bund resp. dem Zollverein neu zugemuthet werden, würden dauernde Auflagen werden. Das ist es aber, was die Volksvertretungen nach unserer Meinung vor allem verhindern müssen. Sie müssen um jeden Preis verhindern, daß im Augenblick die dauernden Lasten des Volks erhöht werden. Denn einmal befinden wir uns keineswegs in normaler wirthschaftlicher Lage, also können wir die gegenwärtigen Einkünfte aus den vorhandenen Steuerquellen auch keineswegs als die normalen ansehen. Dann aber müssen den Regierungen die Beseitigung aller Steuerfreiheiten, die noch in großem Umfange, z. B. für den hohen ehemals reichsunmittelbaren Adel ꝛc. bestehen und eine durchgreifende Reform des gegenwärtigen Steuersystems, die die gegenwärtigen Steuern ergiebiger gemacht, im Gedächtniß gehalten werden. Wir haben ja die Wirkung der finanziellen Noth in dieser Richtung schon vor Augen in den neuen Wechsel-, Branntwein- und Zuckersteuerentwürfen ꝛc., in welchen allerdings die zum Theil sehr wesentlichen Verbesserungen noch mit Steuererhöhungen gepaart sind. Doch werden die Regierungen sehen, daß sie mit Letztern nicht durchkommen, so müssen sie sich ganz von selber auf die erstern beschränken. Denn Mehreinnahmen müssen auf irgend eine Weise geschafft werden. Wir glauben nicht, daß unsere Regierungen es überhaupt lange aushalten würden, jedes Jahr von Neuem mit erheblichen Deficits und mit dem Ersuchen um abermalige Deckung desselben durch außerordentliche Zuschläge zu den directen Steuern vor den Volksvertretungen der einzelnen Staaten zu erscheinen. Ebensowenig würden die Regierungen es lange aushalten, jährlich außerordentliche Lasten für die Staatskasse von den Bürgern fordern zu müssen, wenn ihnen die Volksvertretungen vorhalten können, daß solche Opfer unnöthig wären, wenn die Regierungen einfach die vorhandenen Steuerfreiheiten und Mängel des Steuersystems beseitigen wollten.

Aus diesen Gründen schrecken wir nicht vor einem **zeitweiligen** Zuschlag zu den directen Steuern, wie ihn die „Provinzial-Correspondenz" in Aussicht stellt, sondern halten ihn relativ für **besser** als alle die neuen Steuerprojecte und zugleich für den natürlichen Uebergang zu einem bessern Steuer- und Abgabenbewilligungssystem überhaupt, das jedem politischen Körper, dem Bunde, wie dem Einzelnstaat ihre nothwendigen Einnahmen streng gesondert zuspricht und den Volksvertretungen den nöthigen Einfluß auf die Höhe der jährlich zu Staatszwecken zur Verwendung kommenden Volksmittel verleiht.

LC. **Berlin**, 6. Mai. Die Veranlagung der neuen Einkommensteuer, welche die Stadt Berlin ihren Einwohnern auflegen will, macht zwar sehr große Schwierigkeiten, aber doch geringere als man vorausgesetzt hat. Ein Hilfsmittel, von dem sich die sog. Praktiker gar nichts versprachen, zeigt sich als außerordentlich wirksam. Das ist die Selbsteinschätzung, welche in erster Linie jedem Steuerpflichtigen überlassen wird und die als Grundlage der Veranlagung dient, wenn sie von der Behörde festgestellt wird. Als von liberaler Seite in der Stadtverordneten-Versammlung das betreffende Amendement zum Gesetz gestellt wurde, da nahmen es die praktischen Leute mit Achselzucken an als eine theoretische Spielerei, die von keiner praktischen Bedeutung sein werde. „Wer wird sich dann selbst einschätzen", sagten sie, „die weniger Gebildeten, die ein Einkommen von weniger als 1000 Thlr. haben, gewiß nicht. Das würden wir gebildete Leute nicht einmal thun, die wir mehr als 1000 Thlr. Einkommen haben. Die Leute warten ab, was ihnen von der Behörde auferlegt wird und die unruhigen Köpfe werden dann unter Heulen und Wehklagen mit Reclamationen kommen, um zu versuchen, was sie abhandeln können." So die klugen Praktiker. Aber siehe da, das Resultat ist ein ganz anderes. Diese Haus- und Familienväter, die von den praktischen Leuten für ungebildet gehalten werden, weil sie weniger als 1000 Thlr. Einkommen haben, haben in beträchtlicher Anzahl ihre Selbsteinschätzung vollzogen und zwar ist die Zahl derselben mit jedem Tage so gewachsen, daß die städtischen Behörden sich veranlaßt gesehen haben, den ursprünglichen, für die Selbsteinschätzung bestimmten, aber für eine ganz neue Einrichtung sehr knapp zugemessenen Zeitraum zu verlängern, weil sie sich überzeugt haben, daß die Selbsteinschätzung bei ihrer nachdenkenden und wohlüberlegenden Bevölkerung einen unerwarteten Anklang gefunden. „Ja", sagen die Praktiker jetzt, „das thun die Leute nur, weil sie dabei besser fortzukommen hoffen". Gewiß thun sie es aus diesem Grunde. Das aber, was die klugen Praktiker vor einem halben Jahre bestritten, war aber nicht der Vortheil, der den Leuten aus der Selbsteinschätzung erwachse, sondern sie bestritten eben die Einsicht der Leute, sie bestritten, daß sie ihren wahren Vortheil zu erkennen vermöchten und daß sie nach dieser Erkenntniß dann prompt handeln würden. — Der Vorgang in Berlin beweist, daß unser Volk für jede Art der politischen Freiheit viel reifer ist als die sog Herren Praktiker voraussetzen, und zugleich, daß unser Volk viel liberaler, als die Institutionen sind, unter denen es lebt. Denn unser Berliner Kleinbürger ist kein Akademiker an Einsicht und kein heldenhafter Patriot an Hingebung für das Gemeinwesen gegenüber den in ähnlichen Vermögensverhältnissen in den kleinen Städten und auf dem Lande Lebenden, sondern er ist nur der bestimmtere Ausdruck der moralischen wie intelligenten Tüchtigkeit, die in unserem ganzen Volke verbreitet ist.

— [Parlamentarisches.] Wie heut in Abgeordnetenkreisen verlautete, wird sich nunmehr nach beendeter zweiter Berathung der Gewerbeordnung ein Redactions- resp. Compromißausschuß aus allen Fractionen des Hauses bilden, um, wenn es irgend angeht, eine Verständigung mit dem Bundesrathe über die vom Hause gefaßten Beschlüsse herbeizuführen. — Präsident Delbrück soll übrigens heut die Einberufung des Zollparlaments schon wegen des Handelsvertrages mit der Schweiz in bestimmte Aussicht gestellt haben. — Der Abg. Schulze hat einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach allen Vereinen, auch denjenigen, welche nicht unter das Genossenschaftsgesetz fallen, die Rechte juristischer Personen und das Recht zum Erwerb von Grundeigenthum zugestanden wird. (C. S.)

— [Königin Augusta-Stiftung.] Es werden jetzt durch die Landräthe mittellos hinterbliebene Töchter im Kriege gestorbener Soldaten vom Feldwebel abwärts ermittelt und zur Unterstützung aus der „Königin Augusta-Stiftung" in Vorschlag gebracht werden. Die Väter dieser zu unterstützenden Töchter, (welche letztere das 14. Lebensjahr vollendet und das 20. nicht überschritten haben) müssen entweder in der Schlacht gefallen, oder in Folge einer in einem Gefechte erhaltenen Wunde, oder an einer, in Folge des Feldzugs eingetretenen Krankheit gestorben sein. Die Vertheilung der Gaben erfolgt am 3. Juli, dem Jahrestage der königgrätzer Schlacht.

— [Eine jüdische Synode] soll am 29. Juni cr. in Leipzig tagen, welche über Reformen des Cultus berathen wird. Die Einladungen hierzu sind an sämmtliche jüdische Gemeinden in Deutschland ergangen.

Posen. [Eigenthümliche Anklage.] Es ist allgemein bekannt, daß in den einzelnen katholischen Kirchen unsrer Provinz zum Osterfeste eine Bewachung des heiligen Grabes stattfindet, bei welcher mit größerm oder geringerm Gepränge militärische Schaustellungen und dergl. nachgeahmt werden. Daß die hierbei Betheiligten — die sich in einem speciellen Falle mit blechernen Helmen und Schilden versehen hatten — wegen Bildung von bewaffneten Haufen strafrechtlich verfolgt werden können, ist ebenso neu wie überraschend. Mehre solche Anklagen sind indeß in der That neuerdings erhoben worden, und es wird von Interesse sein, die Entscheidung der Gerichte zu erfahren. (Pos. Z.)

Wiesbaden, 3. Mai. Der „Rh. K." registrirt folgenden Beitrag zum preußischen Gerichtskostengesetz: Vor einigen Tagen ließ sich Jemand von einem hiesigen Rechtsanwalte eine Quittung über den Empfang von 50,000 Thlr. Kaufschilling aufsetzen und ging damit zum Zweck der Beglaubigung seiner Unterschrift auf das Amtsgericht dahier. Diese Beglaubigung kostete 45 Thlr. 25 Sgr. und zwar: a) für die Recognition und Beglaubigung der Unterschrift 4 Thlr. 5 Sgr.; b) den Quittungsstempel 1/12 % 41 Thlr. 20 Sgr. Für die fragl. Beglaubigung würden nach der früheren nassauischen Gebührentaxe im Ganzen 10 kr., schreibe zehn Kreuzer, zu entrichten gewesen sein!!

Frankreich. [Wahlmanöver.] Die Regierung hat, um die Wahlen besser beeinflussen zu können, zu Manövern ihre Zuflucht genommen, welche an Rücksichtslosigkeit in Betreff der Täuschungen ihres Gleichen sucht. Um die Spaltung in die Reihen der liberalen Partei tragen zu können, hat jetzt das Hauptorgan der officiösen Presse in Paris, der „Constitutionell", die Weisung erhalten, eine liberale Schwenkung zu machen. Er macht dabei aber nicht etwa dem Kaiser Opposition, nein, er ist gut kaiserlich wie vorher, verehrt den heiligen Bonaparte auf das Inbrünstigste, aber ist doch liberal geworden. Er verbreitet nun die Meinung, daß Frankreich, um eine regelmäßige Entwickelung im freiheitlichen Sinne zu erlangen, sich durchaus nicht an die prinzipielle Opposition oder gar an die Revolution zu wenden brauche, sondern, daß der Kaiser selbst sehr geneigt sei, liberale Reformen vorzunehmen, und daß eine große Fraction der bonapartistischen Partei so freiheitlich gesinnt sei, wie irgend eine andere Partei. Dabei läßt die Regierung in Paris das rothe Gespenst

Bremer Plattdeutsch.

Ein Dichter in der Bremer Mundart veröffentlicht in der „Schl. Ztg." einige Proben seines Talents. Er geht von der gewiß ganz richtigen Erwägung aus, daß die Sammlungen, mit welchen angehende Liriker den Büchermarkt zahlreich beschicken, sehr vieles enthalten, was besser ungedruckt geblieben wäre und daß zweckmäßiger sei, statt sogleich Bände zu füllen, zunächst mit einzelnen Gedichten an die Oeffentlichkeit zu gehen. Der Dichter läßt seinen Proben Folgendes vorausgehen: „Es war vor etwa zehn Jahren, als ich von einem Besuche in Rechtenfleth mit dem Dampfer stromaufwärts nach meiner Vaterstadt Bremen zurückfuhr. Unter den Passagieren fiel mir ein schmächtiger Mann von hoher Gestalt auf, der, in träumerischem Sinne die von der Abendsonne beleuchteten Ufer betrachtend, am Radkasten lehnte. Mein Begleiter grüßte ihn, und ich hörte, daß es der Dichter des „Quickborn", der plattdeutsche Sänger Klaus Groth sei. Wir kamen bald in ein Gespräch und ich machte dem damals so gefeierten Manne die Bemerkung, daß die Aehnlichkeit des Dithmarsischen Dialects, in dem der „Quickborn" geschrieben, mit dem Bremischen mich angenehm überrascht habe. Die Antwort fiel durchaus nicht gnädig aus. „Die Sprache, in welcher der „Quickborn" geschrieben ist", sagte Groth, ist kein Dialect. Wenn Sie etwa von einem plattdeutschen Schriftsteller verlangen würden, er solle in irgend einem Dialect, etwa dem Bremischen schreiben, so wäre es dasselbe, als wenn Jemand etwa Schiller zugemuthet hätte, seine Gedichte im schäbischen Dialect abzufassen. Es giebt nur eine einzige plattdeutsche, wie eine einzige hochdeutsche Schriftsprache." — Dieselben Gedanken, des Weiteren ausgeführt, brachte ein paar Tage später ein mit seinem Namen unterzeichneter Aufsatz in einem Bremer Blatte. Trotzdem aber, muß ich gestehen, wollte mir die Nichtberechtigung der Mundart meiner Vaterstadt für den deutschen Parnaß nicht in den Sinn. Ich war in dieser Hinsicht Particularist genug, um ihr Plattdeutsch für eben so gut zu halten wie jedes andere, und Republikaner genug, um neben meiner Muttersprache keine Königin anzuerkennen. Nach einiger Zeit brachte ein Bremer Blatt, dessen Spalten, durch die Freundlichkeit des Redacteurs meinen lyrischen Erstlingsergüssen offen standen, ein kleines Gedicht in Bremischem Plattdeutsch. Das Manuscript ist mir abhanden gekommen, nur die letzten beiden Strophen habe ich noch wörtlich im Gedächtniß. Ein auf dem Lande geborener, in der Stadt erzogener und reich gewordener alter Herr denkt mit Wehmuth an seine Kindheit zurück. Er erzählt, wie einst der Großknecht seines Vaters ihn auf's Pferd gehoben habe und dann mit ihm auf den Acker hinausgefahren sei.

„Hans plögte nu dat Roggenfeld
Un ick sed up de Er
Un kek so lustig in de Welt
Up Hans un up sin Per!
De widen Stadttorns mit är Knöp!
De blitzten just wie Für;
Von baben dal de Lewerk*) rep;
„Blif — hir bi mir — blif hir!"

Dat is nu her wol foftig Jar!
Nu bin ick in de Stadt;
Hier sitt ick up min'n Geldsack swar,
Allen wat helpt mi dat?
Ick bin ken Bur wurre, wat ich scholl,
Hef nich den Vater hört!
Och Hans, och Hans, forwar ick woll,
Ick set noch up din Perd!"

Es schmeichelte meiner Eitelkeit nicht wenig, als ich die Entdeckung machte, daß sich wenigstens die Klänge des Vogelgesangs im Bremischen Plattdeutsch eben so gut wie im Dithmarsischen und sogar besser als im Hochdeutschen nachahmen ließen.

Die Eigenthümlichkeit des bremischen Plattdeutsch liegt fast nur in der besonderen Aussprache einiger Vocale. Während der Lübecker das a, sobald es vor einem r steht, wie e ausspricht, z. B. „disse Berke kostet 100,000 Merk", klingt es bei dem Bremer rein, hingegen klingt bei diesem das plattdeutsche ü, im Gegensatz zu allen übrigen Plattdeutschen fast wie i, das ö fast wie e, und wo der volle, breite Hamburger Dialect ein öö hat, verlangt in vielen Fällen der bremische ein ä: Töög, Täge (Züge). Ueberraschend ist, daß, während der Hamburger vom Bremer Dialect sich sehr wesentlich unterscheidet, derjenige in dem nach weiter entfernten Kiel letzterem fast gleichlautet.

Den Verfasser des „Quickborn" habe ich seit jener Begegnung nicht wieder gesprochen. Doch ist der von ihm so streng betonten plattdeutschen Schriftsprache seitdem sehr wesentlich Concurrenz gemacht, namentlich von einem gewissen Fritz Reuter. Für den Leser, der es nicht etwa vorziehen sollte, dafür einige Reuter'sche Gedichte zum zehnten Male zu lesen, läßt der Verfasser noch einige eigenen folgen, von denen wir hier das erste wiedergeben:

Ut mine Jungenstid.

Wer denkt nich gern mal an sin Jungenstid?
Se is for us ja, wat for'n Bom de Er;
Ragt ok de Kron von'n Bodden noch so wid,
Da treckt se endlich doch är Narung her.

Dat Ollernhus, un hest Du grise Har,
Most Du vor Ogen sen mit Leew' un Dank,
Un kannst Du't ganz vergäten, denn forwar
Bist Du an Kruppel all die Lewelang!

Wer't ok en Hutt, wo Din en Prachtbo ward,
Wo golle Biller hangt in riker Tal,
Drigt nich dat Bild von't Ollernhus Din Hart,
Bist Du en Bedler in Din gollen Sal!

Du lütje Hus da an der Wesserfär,
Bina dat klenste bist Du in de Stadt
Un half verkamen all in Wind un Wär,
Wenn ick di se, denn ward min Oge natt!

*) Lerche.

puken mittelst der von ihr bezahlten Arbeitercandidaturen und hofft somit den moralischen Erfolg der liberalen Opposition in Paris und in den großen Städten — denn nur um einen solchen kann es sich in diesem Augenblicke handeln — zu verringern. Auf dem Lande und besonders für das zur Kunst des Lesens nicht durchgedrungene Frankreich greift man zu andern Mitteln. Dort verbindet man sich eng mit der Priesterpartei und als Handgeld für die Erneuerung dieser Verbindung giebt die Regierung den Priestern die Zusicherung, daß sie ihre Garnison aus Rom auf keinen Fall zurückziehen, sondern fortfahren werde, den heiligen Vater mit französischen Bajonetten und Chassepots-Gewehren gegen seine rebellischen Kinder zu schützen. Das für die Priester. Für die Schulmeister spielt sie noch ein besonderes Stückchen. Nachdem sie erst von ihrer Majorität im gesetzgebenden Körper den Antrag der liberalen Partei, den elenden Pensionssatz der alten pensionirten Lehrer auch nur um eine Kleinigkeit zu erhöhen, hatte verwerfen lassen, weist sie jetzt, im entscheidenden Moment für die Wahlagitation, dem Pensionsfonds der alten Lehrer 300,000 Francs zur Aufbesserung zu. Es ist eine elende Summe von 75,000 ℛ für das ganze Frankreich, etwa so viel, wie der Kaiserliche Herr in einem Tage verbraucht, aber sie wird doch ihre Wirkung thun. Dem Lehrer, der in kleinen Landgemeinden neben dem Priester und dem Maire allein noch ein gewisses Ansehen hat, wird doch dadurch einigermaßen der Mund gestopft. Diese Wahltactik in den Departements, besonders aber die Allianz mit der clericalen Partei, giebt für den Unbefangenen hinreichenden Aufschluß, was von dem liberalen Bonapartismus überhaupt zu erwarten ist.

Paris, 4. Mai. [Die Situation] ist so friedlich als möglich, und das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens äußert sich nun auch in den Kreisen der Handelswelt, wie ein Blick auf den Courszettel und auf den jüngsten Bankausweis zeigt. Der Kaiser wird seinen Ausflug nach Chartres benutzen, um in einer Rede die wiederholt gemachten Verheißungen im Sinne seiner Friedenspolitik zu erneuern. (K. Z.)

Italien. In Mailand sind noch einige Verhaftungen vorgenommen worden, darunter die eines Pompiers und einiger Buchdruckergehilfen. Das in den Schlupfwinkeln der Verschworenen vorgefundene Geld soll gegen 70,000 Lire betragen. Auch in Modena hat man versucht, Proclamationen unter den Soldaten zu verbreiten, welche jedoch von diesen selbst an die Vorgesetzten ausgeliefert sind. (A. A. Z.)

Rom, 29. April. [Der Proceß] wider die am 22. October 1867 auf der Marmorata gefangenen „Aufständischen" eilt seinem Ende zu. Es stehen noch neunundsechszig Angeklagte von den hunderteinundzwanzig anfänglich Inhaftirten vor den Schranken der Richter, unter den neunundsechszig sind acht im Alter von 16 bis 19 Jahren, mithin unmündig, vierzig zählen nicht über 30, zwölf nicht über 38, die übrigen über 40 Jahre. Alle verneinen, an der bewaffneten Action wider die Truppen Theil genommen zu haben, alle wollen von der allgemeinen Neugier nach dem Orte ihrer Gefangennehmung hingezogen gewesen sein. Der Fiscus hat noch keinem das Gegentheil bewiesen, doch die geheimen Angeber, welche hier immer eine wichtige Rolle spielen, versichern das Gegentheil. Unter solchen Aussichten wird sich der Fiscus veranlaßt sehen, die Angeklagten nach und nach bis auf den letzten ihren Familien zurück zu geben.

Vermischtes.

Echternach, 30. April. [Ein schrecklicher Brand] hat heute Morgen um 9 Uhr das benachbarte preuß. Dorf Irrel heimgesucht. Um 10 Uhr gewahrten mehrere Personen eine Rauchsäule über dem Tannenwald des Ernzerbergs und, als eben die Spritzen und Mannschaften bereit standen, um nach Ernzen aufzubrechen, erschien ein Bote, der die traurige Post der Verwüstung des ganzen Dorfes Irrel überbrachte. Im Sturmschritt ging's den Berg hinauf und hinunter zum Thälchen, wo nahe am Zusammenfluß der Flüßchen Prüm und Nyms Irrel zwischen vier mit Wald begrenzten Bergen, in einem fruchtbaren Thalkessel liegt. In einer halben Stunde hatte der Sturm den Brand über die Dächer von 114 Häusern gewälzt und die Nahrungsmittel, sowie alle bewegliche Habe der armen Bewohner zerstört. Zweimal war es den wackeren Löschmannschaften gelungen, die Gefahr von der Kirche abzuwenden und zum dritten Male ragte die Feuersäule über die Thurmspitze. „Jetzt fällt die Glocke", hieß es; aber die Glocke war zwischen Gebälk und Gemäuer hängen geblieben und hängt noch auf dem Stuhle. Eine letzte Anstrengung der von der Prüm an nach dem oberen Dorfe eine continuirliche Wasserleitung herstellenden Spritzen rettete die Kirche vor dem Untergang! Bei der Schnelligkeit, mit welcher die Strohdächer einander die Flamme mittheilten, war es nicht möglich geworden, alles Vieh aus den Ställen zu retten. Obgleich einige Brandwunden, Verrenkungen durch Stürzen von den oberen Stockwerken vorkamen, so ist doch kein Menschenleben zu beklagen.

Wien. [Mord oder Nothwehr?] Aus Wagstadtl (Schlesien) schreibt man der „Pr.", daß dort Freiherr Karl von Sedlnitzky von Choltitz seine Wirthschafterin Beata Kluger erschossen habe. Die Kluger, mit welcher der Baron durch 30 Jahre in wilder Ehe gelebt hatte, war in der letzten Zeit vom Säuferwahnsinn befallen. In einem Anfalle dieses Wahnsinns drang sie am 4. d. M. Nachts in das Schlafzimmer ihres Herrn, ein langes Küchenmesser schwingend und den im Bette Ruhenden bedrohend. Der Baron ergriff sein Doppelgewehr und schoß die Frau nieder. . . . . Andern Tags stellte er sich selbst blutbefleckt und mit zerrissenem Gesichte dem Gerichte; der Bezirksrichter Georg Geblitzka und der Kanzlist Haas haben sich sodann auf's Schloß begeben und dort Alles versperrt und versiegelt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 7. Mai 1869. Wind: SSW.
Von der Rhede eingekommen: Stangeland, Nymphe.
Gesegelt: Schoon, Bertha, Pernau, Getreide.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Cuxhaven, 4. Mai: Julius, Bremer; — von Termunterzyl, 1. Mai: Belina, Vlas Pot; — von Liverpool, 30. April: F. Pickert, Domansky; — von Warkworth, 1. Mai: Border Maid, Ormston.

Angekommen von Danzig: In Bergen, 24. April: Enigheden, Boye; — in Calmar, 24. April: Bertha, Roepke; — 25. April: Eleonore, Muntendam; — 28. April: Wilhelmine, Anderson; — in Gothenburg, 29 April: August, Joergensen; — Ceres, Brandt; — in Stockholm, 28. April: Jöhanna, Kräft; — in Helvoet, 2. Mai: Eaglet, Noble; — 3. Mai: Fair Wind, Thompson; — in Cardiff, 30. April: Paragon, Gray; — in Liverpool, 1. Mai: Johanna, Rasch; — 2. Mai: Agnes Linck, Feiland; — in Pouillac, 1. Mai: Fortuna, Jantzen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berent, 5. Mai. [Zum Brandunglück.] Der hiesige Vorstand des Kreis-Frauen-Vereins ist in Folge des Brandes in Wirksamkeit getreten, um zur Abhilfe der augenblicklichen Noth der vielen verunglückten Arbeiterfamilien die nothwendigsten Lebensmittel anzukaufen und weitere milde Gaben an Geld und Naturalien zur ordnungsmäßigen Vertheilung und Vorbeugung der Hausbettelei einzusammeln. In kurzer Zeit ist dieses das zweite Brandunglück von bedeutendem Umfange, welches die hiesige Stadt betroffen und sämmtliche Bewohner in die größte Gefahr gebracht hat, weil mit Holz und Stroh gedeckte Scheunen und Stallgebäude inmitten der Wohnhäuser leider noch immer zahlreich vorhanden waren, ein Rest solcher Gebäude auch gegenwärtig noch in sehr gefährlicher Nähe von Wohnhäusern vorhanden ist und die Bewohner derselben in beständiger Furcht und Lebensgefahr erhält, wenn nicht endlich die Behörden der Stadt sich entweder freiwillig entschließen oder höheren Orts genöthigt werden sollten, diesem fortwährend die Existenz und Wohlfahrt der Stadt bedrohenden Zustande mittelst energischer durchgreifender Maßregeln ein Ende zu machen. Das jüngste Brandunglück ist am Tage vor der alljährlich stattfindenden Wallfahrt nach Neustadt, zu welchem Zwecke Hunderte von Wallfahrern aus der Umgegend und den benachbarten katholischen Kirchspielen sich hier zu versammeln und der kirchlichen Prozession anzuschließen pflegen, zum Ausbruch gekommen, und zwar auf dem katholischen Pfarrgehöft, wo die seit Jahren im desolatesten Zustande befindlichen Stall- und Scheunengebäude von Holz unter Strohdach sich befanden. Es ist ferner Thatsache, daß diese Prozessionszüge nach Neustadt seit der stattgehabten Jesuiten-Mission alljährlich einen bedeutenderen Aufschwung gewonnen haben, und die größtentheils schon am Tage vorher hier eintreffenden, in den armseligsten Verhältnissen lebenden katholisch-polnischen Theilnehmer genöthigt sind, die ihnen zugänglichen Stall- und Scheunengebäude zu occupiren, um für die Nacht ein kostenfreies Obdach zu finden. Es liegt demnach die Vermuthung sehr nahe, daß die ganz in der Nähe der Kirche belegenen leicht zugänglichen Pfarrwirthschaftsgebäude von frühzeitig eingetroffenen Wallfahrern zunächst heimgesucht und durch Tabackrauchen oder sonstige Unvorsichtigkeit in Brand gerathen sind. Wenn nun auch mittelst der officiellen Branduntersuchung eine Gewißheit darüber nicht zu Tage gefördert werden sollte, so ist die große Feuersgefahr, von welcher die Stadt alljährlich auf diese Weise bedroht wird, doch nicht zu verkennen. Eine durchgreifende Abhilfe erscheint demnach auch nach dieser Richtung hin dringend geboten, selbst wenn die eifrigen Bestrebungen der leitenden Organe der hiesigen katholischen Kirche und sonstigen kirchlichen Anstalten: die kirchlichen Feierlichkeiten und Prozessionen immer zahlreicher und imposanter auf den frequentesten Hauptstraßen und öffentlichen Plätzen der Stadt zu entwickeln, auf ein bescheideneres Maaß wieder zurückgeführt, und dergleichen kirchliche Aufzüge wie in allen anderen Städten der Provinz entweder auf den inneren Raum der Kirche, oder auf den zu diesem Zwecke bestehenden Kirchenplatz beschränkt werden müßten. Einer für Viele.

Meteorologische Depesche vom 7. Mai.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	333,3	5,4	SO	mäßig	trübe.
7	Königsberg	332,6	5,8	SO	schwach	trübe.
6	Danzig	332 2	6,3	SSO	mäßig	bedeckt.
7	Cöslin	330,4	9,6	S	mäßig	trübe, Nachts Regen.
6	Stettin	330,2	10,9	SSW	mäßig	heiter, Nachts Regen.
6	Putbus	337,5	11,4	SW	schwach	bezogen.
6	Berlin	329,4	13,1	S	s. schwach	heiter.
7	Köln	328,8	11,6	S	schwach	heiter.
7	Flensburg	328,4	10,6	SW	stark	bezog., Nachts etwas Regen.
7	Havaranda	335,4	1,0	S	schwach	heiter.
7	Helsingfors	335,2	1,8	Windstille		bew.
7	Petersburg	335,2	1,1	NW	schwach	bew.
7	Stockholm	332,7	4,4	SO	schwach	bedeckt.
7	Helder	329,0	10,4	SW	mäßig	trübe.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. (1312)
Danzig, den 6. Mai 1869.
Dr. **Richter.**

Bekanntmachung.

Die **Kabrun'sche Gemälde- und Kupferstich-Sammlung** in dem Hause der Handelsacademie, Hundegasse No. 10, wird dem Besuche des Publkums vom 2. Mai ab bis zum 31. October cr. an jedem Sonntage Mittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.
Danzig, den 1. Mai 1869. (1002)
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. Bischoff. Albrecht.

Mittwoch, d. 12. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hause Langgasse No. 71 die Restbestände eines reichen Lagers Florentiner Marmor und Alabaster-Arbeiten, als: kunstvolle Vasen, Urnen und Schalen in den verschiedensten Formen und Größen, Mosaik-Tische, Schreib- und Nippes-Sachen, vor Abreise des Inhabers zu jedem nur annehmbaren Preise gegen baare Zahlung versteigern, wozu ergebenst einlade
Nothwanger, Auctionator.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

versichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einschnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemessene billige Prämien, bei welchen nie Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.
Der unterzeichnete General-Agent, sowie die Special-Agenten:
Herr Kfm. **J. Kowalek**, Heiligegeistg. No. 13,
Herr Kfm. **F. E. Schlücker**, Jacobsthor No. 2,
Herr **Gustav Böttcher**, Paradiesgasse No. 20,
Herr **A. F. Gelb**, Krämergasse No. 6,
sind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.
HEINRICH UPHAGEN,
[1547] Langgasse No. 12.

Königsberg — Memel.



Das vollständig neu erbaute und aufs comfortabelste eingerichtete eiserne **Dampfschiff „Terra"**, versehen mit separater Herren-, Damen- und Rauch-Cajüte, beginnt am **1. Mai a. c.** außer Sonntags seine **täglichen** Fahrten von und nach Memel.
Abfahrt von Königsberg 7¾ Uhr Morgens.
„ „ Memel 5 Uhr Morgens.
Die Beförderung von und nach Cranzbeck wird durch bequeme und elegante Salonwagen bewerkstelligt.
Königsberg, April 1869.
Expedition des Dampfschiffs „Terra",
Sattlergasse 1 a. (924)

So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten:

Blätter für Religion und Erziehung,

herausgegeben von
E. Harder, Prediger zu Elbing.
2. Band. Heft 1. Preis 6 Sgr. Subscriptionspreis für Heft 1—12: 2 Thlr.
Inhalt:
1) Die Macht der Wahrheit.
2) Debora, ein alttestamentl. Frauenbild.
3) Charactere der Reformationszeit.
4) Der Religionsunterricht in der Elementarschule und die Preuß. Schulregulative.
C. Meissner's Buchhandlung.

Pr. Lott.-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 am billigsten bei **H. Borchard**, Kronenstr. 55, Berlin. (153)

Loose 140. Lotterie **kauft** jeden Posten gegen Avance **S. Basch's** Lotterie-Comtoir, **Berlin**, Gertrautenstraße 4. Nur Anzahl und Preis-Offerten werden erbeten.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in **Aschaffenburg** am Main. (Gegenseitig franco.)

Der Ausverkauf.

der J. L. Preuß'schen Concursmasse mit Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren wird fortgesetzt **Portechaisengasse No. 3.**

Thorner Kochkuchen

bester Qualität, bei Abnahme von 100 2½ Sgr. pro Stück, offerirt franco Danzig per Schiffer
Herrmann Thomas,
(1153) Pfefferkuchen-Fabrikant in Thorn.

Lachs-Maremen, fein marinirt, à Schock 2 Thlr.,
Scottines, Appetit anregend, in Fäßchen zu 1 und 2 Thlr.,
Lachs, Aal, Zander, Hecht, Dorsch, Karpfen, Bressen etc., fein marinirt, auch zum frischen Gebrauch, in Fäßchen zu 2 Rthlr., versendet gegen Post-Anweisung oder Nachnahme
A. Kretschmer
(1108) **in Königsberg i. Pr.**

Neue gelbe märkische **Saat-Lupinen** offerirt (1175)
F. W. Lehmann,
Mölzergasse No. 13.

Rübkuchen

in bester Qualität empfiehlt frei ab den Bahnhöfen
(1009) **R. Baecker** in Mewe.

Zweiten Damm ist v. October d. J. ein Laden nebst Wohngelegenheit etc. zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die daranstoßende Remise Johannisgasse abgelassen werden. Das Nähere Johannisgasse No. 14. (1293)

CONCORDIA,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft:

10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen feste und **sehr mäßige Prämien Lebensversicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen von Capitalien und Renten auf den Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**
Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können **Einschreibungen zu jeder Zeit** erfolgen und zwar für **alle Kinder,** die **nicht vor** 1860 geboren sind.
Die **Geschäftsresultate** pro ultimo April 1868 stellen sich wie folgt:
Reservefonds aus den Beiträgen gesammelt
Thlr. 6,795,741.
Versicherte **Capitalien** . . . . . . „ 25,431,966.
Versicherte **jährliche Leibrenten** . . „ 81,894.
Zahl der versicherten **Personen:** 15,234.
Zahl der eingeschriebenen **Kinder:** 35,264.
Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich in **Danzig:** die Agenten der **Concordia**, sowie die
General-Agentur in Danzig
Bernhard Sternberg
(1298) **Hundegasse No. 62.**

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen u. festen Prämien durch ihren General-Agenten Otto Paulsen in Danzig, Hundegasse No. 81.
Anträge werden auch von sämmtlichen Agenten der Gesellschaft entgegengenommen. An Orten Westpreußens, wo die Gesellschaft noch nicht genügend vertreten ist werden thätige Agenten angestellt. (266)

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zur Versicherungsnahme mit dem Bemerken, daß sie **billigere Prämien** als alle übrigen Anstalten hat und außerdem **im Schadenfalle ohne jede Reduction der Versicherungssumme durch angeblichen Minderertrag des versicherten Areals Ersatz leistet.** (623)
Nähere Auskunft ertheilt sowohl die unterzeichnete als auch sämmtliche Haupt- und Special-Agenturen.
Die General-Agentur Danzig.
Richd. Dühren & Co.,
(623) Poggenpfuhl No. 79.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona,

gegründet im Jahre 1830
auf dem Princip der Gegenseitigkeit.
Garantiemittel über 600,000 Thaler.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit heutigem Tage Herrn Friedrich Krahmer in Danzig zu unserem alleinigen Vertreter daselbst ernannt haben und ersuchen unsere geehrten Interessenten sich von jetzt ab an denselben wenden zu wollen.
Berlin, den 3. Mai 1869.
Die Subdirection
G. Helbig.
Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich den Verein zur Versicherungsnahme gegen Feuers- und Kriegs-Gefahr und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.
Der Haupt-Agent des Vereins
(1243) **Friedrich Krahmer.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die
Conditorei
Jopengasse No. 27
eröffnet habe.
Für gute Waare und Getränke stets Sorge tragend, hoffe ich mir die Gunst eines geehrten Publikums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
E. Arendt.
Danzig, den 8. Mai 1869. (1301)

Gelähmte und Krämpfe!

Meine Tochter, die, von Geburt gelähmt, an **epileptischen Krämpfen** leidend, sich weder geistig noch körperlich entwickelte, wurde trotz aller bekannten Mittel schlimmer. Durch die neu erfundene Lohkur des Herrn **Carl Dittmann**, Bendlerstraße 8, Berlin, wurden in kurzer Zeit die Krämpfe beseitigt, und nach dreimonatlicher Kur ist meine Tochter geistig und körperlich gesund. Gott segne den Erfinder dieser Kur.
Fr. Jobke, Köpnikerstr. 116, Berlin.
Die Kur beruht auf Ernährung; es sind die schönsten Nahrungsmittel, die gerne von Kindern und Kranken genommen werden, und können in keinem Falle schaden, ist überall leicht anzuwenden und billig. Bei schwachen, schwindsüchtigen Personen ist die Kur außerordentlich.
Pastor Braune schreibt: Die so lange an Gicht gelähmten Frauen, sowie mit offenen Wunden und Schäden verlieren die Schmerzen und sogar ein taubstummer Knabe beginnt zu hören. Der Verbrauch an Kraftpulver ist groß.
Näheres zu ersehen durch die Brochure: „Die Dittmann'sche Lohkur" (Berlin, Verlag von H. Albrecht, zu beziehen durch alle Buchhandlungen). (1277)

Landwirthschaftliche Ausstellung zu Königsberg i. Pr.

vom 11. bis 19. Juni 1869.
Mit Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen wird den Herren Züchtern und Fabrikanten möglichst schleunige Anmeldung bei dem Unterzeichneten in Erinnerung gebracht.
Die Liste der bisherigen Anmeldungen ist in der Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung (No. 18) veröffentlicht worden.
Die Gewinne für die mit der Ausstellung verbundene Verloosung werden nur von der Ausstellung angekauft werden.
Der Verkauf der Loose (à 10 Sgr.) beginnt am 8. Mai.
Programms und Anmelde-Formulare sind gratis zu haben bei
dem Geschäftsführer der Ausstellung
(1230) Generalsecretair **Hausburg** in **Königsberg.**

Vom 1. Mai ab bin ich nach Danzig versetzt. Mein Bureau befindet sich in der Hundegasse No. 48. (1152)
Goldstandt,
Rechtsanwalt und Notar.



Journaliere-Verbindung.

Danzig—Oliva—Zoppot.

Von Sonntag, den 9. Mai, ab fahren meine neuen Salonwagen regelmäßig täglich um 8½ Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags von der Conditorei des Herrn **S. a Porta**, Langenmarkt, und von Zoppot um 11 Uhr Vormittags und 7 Uhr Abends vom Cursaale des Herrn **Böttcher** ab.
Billets für Hin- und Zurückfahrten sind bei Herrn **S. a Porta**, Langenmarkt No. 8, und in Zoppot bei Conducteur **Witte** zu haben.
Carl Goldweid,
(1264) Vorstädtischen Graben No. 2

Ein Eisen-Etabl. mit 2 Hämmern, einer neuen Mühle mit 3 Gängen, nach der neuesten Construction, 2 französ. und 1 Sandgang, mit großer Wasserkraft nebst 250 Morg. Preuß Acker, mit vollständ. Inventarium und bestellten Saaten, an der Chaussee 1½ Meile von Danzig gelegen, ist Familienverhältnisse wegen, bei 7000 Rthlr. sogleich zu verkaufen. Adressen unter No. 1236 werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

---

100 Schafe,

darunter 56 Hammel und 44 Mütter sind in Davidsthal per Sturtz, Kreis Pr. Stargard, zu verkaufen. Abnahme nach der Schur.
(1164) **M. Dinter.**

Ein brauner Wallach, 4-jährig, 5 Zoll groß, fehlerfrei, ist billig zu verkaufen Altstädt. Graben No. 88. (1314)

Ein Commis,

Comtoirist, solide, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli c. eine Stelle. Gefällige Offerten werden poste restante unter B. V. Elbing erbeten. (1215)

Eine bewährte Erzieherin, mit den besten Zeugnissen ihrer früh. Wirksamk., die in allen Schulwissensch., im Französ., Engl., d. Musik u. in allen Handarb. gründl. Unterricht ertheilt, sucht eine Stelle. Gefäll. Offerten werden erb. Z. Z. 100 Königsberg O.-Pr. poste restante.

Ein mit der Buchhaltung und Correspondenz, sowie mit dem Getreide-Geschäft vertrauter Commis, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht hier oder in der Provinz Engagement.
Gefäll. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1294 erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer für gewöhnliches Publikum, aber nur ein solcher, der polnischen Sprache vollständig mächtig, findet in meinem Manufacturwaarengeschäft vom 1. Juli cr. mit gutem Hororar Stellung.
(1280) **H. M. Wolffheim**
in Pr. Stargardt.

In lebhafter Gegend der Rechtstadt ist ein anständiges Ladenlocal (parterre) zu vermiethen, auf Wunsch kann hierzu ein geräumiger Lagerraum gegeben werden, worin sich eine Feuerstelle befindet. Näheres unter No. 1307 in der Exped. d. Ztg.

Ein anständiges Mädchen aus guter Familie sucht möglichst auf dem Lande Stellung. Auch ist sie gern bereit Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Honorar wird nicht, desto mehr aber anständige Behandlung beansprucht. Adressen bittet man unter No. 1313 in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

---

1 Comtoir zu vermiethen Langenmarkt 22.

In Neufahrwasser am Anlegeplatz des Dampfboots beim Bäcker **Vogt** sind Wohnungen während der Badezeit zu vermiethen.

In Jäschkenthal ist noch 1 größere und 1 kleinere Sommerwohnung zu vermiethen. Näheres Fischmarkt No. 16. (1315)

Ausstellung des Gartenbau-Vereins.

Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums der Provinz Preußen werden wir, um den Ausstellern Gelegenheit zum Absatz ihrer Produkte zu bieten, bei der
vom 14. bis 17. Mai d. J.
stattfindenden Pflanzen- und Blumen-Ausstellung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause
eine Verloosung von Ausstellungs-Pflanzen
veranstalten.
Der Preis für ein Loos ist 5 Silbergroschen. **Der ganze Betrag der verkauften Loose wird ohne jeden Abzug zum Ankauf von Gewinnen verwendet.**
Um den Ankauf der Gewinne vorher einigermaßen übersehen zu können, wird der Verkauf der Loose mit dem heutigen Tage eröffnet und sind Loose zu haben bei Herren **A. Lentz**, Langgarten No. 27, Conditor **Grentzenberg**, Langenmarkt, Buchhändler **Th. Bertling**, Gerbergasse, und in der Exped. der Danz. Ztg.
Die Ausstellungs-Commission.

Frauenburger Mumme

verkauft von heute ab pro Flasche 1 Sgr. 6 Pf. excl. und liefert frei in's Haus das Dutzend Flaschen für
15 Sgr. excl. Glas
die alleinige Niederlage von
(1225) **Gustav Springer,**
Sprit- und Liqueur-Fabrik, Holzmarkt 3.

Bei seiner Abreise von Danzig sagt allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl (1317)
Friedrich Buggert.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.